„Kleiner Punkt gegen das Vergessen“

Endlich wird auch an der Lippe gestolpert: Am Freitagmorgen hat der Künstler Gunter Demnig die ersten Gedenksteine für Opfer des Nationalsozialismus in Lippstadt verlegt. Schüler des Evangelischen Gymnasiums begleiteten die Veranstaltung mit Kurzbiografien der betroffenen Juden, von denen Angehörige extra aus Amerika angereist waren.

VON BASTIAN PULS

Lippstadt – Es darf getrost als „historisch“ bezeichnet werden, was da am Freitagmorgen in der Cappelstraße und wenig später auch in der Woldemei passiert ist. Die ersten acht Stolpersteine auf Lippstädter Stadtgebiet weisen von nun an auf ein dunkles Kapitel der Deutschen Geschichte hin und sollen gleichzeitig dafür sorgen, dass die Erinnerung an diese Zeit niemals verblasst.

Gunter Demnig, Initiator des Stolperstein-Projektes, ließ es sich wie gewohnt nicht nehmen, die ersten Steine selbst zu setzen. Noch im Morgengrauen um kurz vor 9 Uhr hatten sich bereits mehr als hundert Gäste, Schüler und Interessierte an der Cappelstraße 19 versammelt, um diesen besonderen Moment mitzuerleben.

In jenem Haus wohnte die Familie Levy – namentlich Ludwig und Ursula sowie George Max und Lucia – und unterhielt dort auch einen Laden für Stoffmanufaktur. Ihr Lebensweg wurde bedingt durch das Wirken der Nationalsozialisten ab den 1930er-Jahren durch Flucht, Deportation und Schutzhaft gezeichnet.

Schüler schildern Familiengeschichte

Wie die einzelnen Familienmitglieder unter der Gewaltherrschaft litten, unterstrichen Schüler des Evangelischen Gymnasiums mit kleineren Vorträgen, die die Biografien der Personen kurz zusammenfassten. Unter Federführung ihrer Lehrerinnen Beate Tietze-Feldkamp und Regine Richert hatten sie sich im Vorfeld mit dem Schicksal der Familien – auch die Familie Grüneberg wurde porträtiert – auseinandergesetzt. Mit George Levy Mueller, der heute in Chicago lebt, konnten die Schüler gar per Videoschalte kommunizieren und so noch mehr Details in Erfahrung bringen.

Auf Einladung der Stadt war Lucy Mueller Wiesemann, Tochter von George, extra aus Amerika zur Verlegung angereist. Wiesemann zeigte sich sichtlich gerührt während der Veranstaltung und konnte ihre Tränen nicht unterdrücken. Ihr Vater musste die Reise aus gesundheitlichen Gründen absagen.

Franz Gausemeier moderierte die Veranstaltung als Vize-Bürgermeister. In seiner Rede sprach er allen Beteiligten seinen Dank aus und unterstrich: „Die Stolpersteine sind ein kleiner Punkt gegen das Vergessen.“ Die heutigen Generationen könnten zwar nicht haftbar gemacht werden für die Verbrechen der NS-Zeit, seien aber in der Verantwortung, daran zu erinnern und zu mahnen. „Ein ausgeprägtes Unrechtsbewusstsein sei dafür die Grundlage. Bürgermeister Arne Moritz war terminlich verhindert, hieß es von Seiten der Stadt.

Für Aufsehen sorgte eine Rede von Alexander Kogan, Leiter der Jüdischen Kultusgemeinde Paderborn, der Corona-Maßnahmen mit Einschränkungen für Juden in den 30er-Jahren verglich.

» TITEL/LIPPSTADT 3

Der Künstler und Projekt-Initiator Gunter Demnig verlegte am Freitagmorgen die ersten acht Stolpersteine in der Lippstädter Innenstadt. FOTOS: TUSCHEN

Spenden-Finanzierung

Das Stadtarchiv hat mit dem Heimatbund und dem Evangelischen Gymnasium die jüdische Geschichte der Stadt in Bezug auf die Verlegung von Stolpersteinen untersucht und für die erstmalige Verlegung die **Familien Levy und Grüneberg** benannt. Alle **acht Stolpersteine** sind vollständig durch Spenden von Lippstädter Bürgern finanziert.

KOMMENTAR

„Ein Schlag ins Gesicht von NS-Opfern und deren Angehörigen“

Von Bastian Puls

Stellen Sie sich vor: Da reist Lucy Mueller Wiesemann extra aus Amerika an, um bei der Verlegung des Gedenksteins ihres Vaters dabei zu sein. Jemand, der davon nicht betroffen ist, kann wohl kaum erahnen, wie bedeutsam dieser Moment sein muss. Die Tränen der Frau während der Veranstaltung sprechen aber für sich. Und dann tritt in der Woldemei ausgerechnet ein Mann ans Rednerpult, der als Sprecher der jüdischen Kultusgemeinde in Paderborn wissen sollte, was für eine enorm große Strahlkraft die Stolpersteine für die Aufarbeitung des Nationalsozialismus haben. Der Vergleich von Corona-Maßnahmen und Judenverfolgung ist nicht nur ein Schlag ins Gesicht der NS-Opfer und deren Angehörigen. Er ist auch Wasser auf die Mühlen von Verschwörungstheoretikern und radikalen Impfgegnern.

Schüler vom Evangelischen Gymnasium hatten sich bereits im Vorfeld mit der Thematik beschäftigt und stellten die ehemaligen Bewohner der Standorte mit kurzen Biografien vor.

Anzeige